

Duale Berufsbildung in Benin: Wie messen wir ihren Erfolg?



von Ursula Renold *

Im Rahmen unseres sechsjährigen Projekts des Schweizerischen Nationalfonds arbeiten wir mit Chile, Costa Rica, Nepal und Benin zusammen. Anfang Oktober 2018 hatten wir Konferenzen in Benin, weshalb ich in der heutigen Kolumne Einblick gebe in das Berufsbildungswesen von Benin. Seit mehr als zehn Jahren investieren Entwicklungshilfe-Organisationen wie die Schweizer DEZA oder die deutsche GIZ in die Verbesserung der Berufsbildung. Man hofft, die Startchancen der Jungen ins Berufsleben zu verbessern. Im Zentrum steht das seit rund 10 Jahren in 13 Berufen entwickelte CQP, das Certificat de Qualification Professionnelle.

Im französischsprachigen Benin leben rund 11,5 Mio. Einwohner, davon sind 32% im Alter von 10–24 Jahren. Es ist ein farbenfrohes Land, eingebettet zwischen Togo und Nigeria. Wie die folgende Übersicht zeigt, ist die Diskrepanz zwischen dem unterentwickelten Benin und der hochentwickelten Schweiz sehr gross. Die Jugendarbeitslosigkeit in Benin ist tiefer als bei uns, was damit zu tun hat, dass Benin einen sehr grossen informellen Sektor hat. Die Messkonzepte zur Jugendarbeitslosigkeit sind also sehr verschieden.

Auch die Indikatoren der Bildung weisen auf das grosse Entwicklungspotenzial hin, das in diesem Land besteht. So absolvieren in Benin lediglich rund 69% die Primarschule. 35% absolvieren die Sekundar-

Verbundpartnerschaft der Akteure im Bereich der Berufsbildung funktioniert und welche Effekte die neu entwickelten CQP auf das Einkommen der Absolventen haben. Die Reise Anfang Oktober diente vorerst der Machbarkeit und Koordination unserer Forschung. Neben dem CQP gibt es für Erwachsene das CQM (Certificat de Qualification aux Métiers), das die informell erworbenen Kompetenzen von Arbeitskräften validiert und den Absolvent/innen des Verfahrens ein national anerkanntes Zertifikat verleiht.

Verbundpartnerschaft

Als erstes wollten wir identifizieren, welche Akteure im Bereich der Berufsbildung tätig sind und wie sie zugunsten einer leis-

einigen Unterverbänden wie beispielsweise der Elektriker, Schneider, Coiffeure, Metallverarbeitung, Aluminiumfensterbauer und Schreiner zu führen. Sie alle waren sehr interessiert, die Berufsbildung weiterzuentwickeln. Allerdings sind sie auf Unterstützung angewiesen, denn ihre Ateliers, Workshops und Familienunternehmen gehören meistens dem informellen Sektor an, der kaum über Mittel verfügt, um die Ausbildung zu professionalisieren. Deshalb hat der Staat, vertreten durch das Ministerium für Berufs- und Erwachsenenbildung, die Initiative ergriffen und neue Programme zusammen mit Entwicklungshilfeorganisationen initiiert, welche das Lernen in den informellen Betrieben mit der formalen Bildung des Staates verbinden und zu einem national anerkannten formalen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II führen, eben zum CQP. Einen Tag absolvieren die angehenden Berufsleute in der Berufsschule und erwerben das theoretische Wissen. Die andere Zeit verbringen sie zusammen mit ihrem Lehrmeister, der ebenfalls ein Training absolviert hat, im Betrieb.

Wir waren beeindruckt von den institutionellen Voraussetzungen, welche auf beiden Seiten vorhanden sind. Allerdings ist die Pilotphase erst rund 10 Jahre alt und es ist bisher weder empirisch erwiesen, dass dieses Programm den Jugendlichen tatsächlich einen Mehrwert bringt, noch ist klar, ob die neu aufgebauten Strukturen nachhaltig sind. Beide Themen werden wir forschungsmässig verfolgen. Um die Robustheit der Verbundpartnerschaft zu messen, entwickeln wir an der ETH ein auf einer soziologischen Theorie fundiertes Messinstrument, das aufzeigt, ob die involvierten Institutionen diejenige Stabilität aufweisen, die notwendig ist, um langfristig das Programm zum Erfolg zu führen. Wir erhoffen uns, aus dieser Analyse Erkenntnisse zu gewinnen, auf welche Merkmale und Prozessvariablen es ankommt, damit solche «sozialen Institutionen» sukzessive entwickelt werden können und stabil bleiben. Aus anderen Studien weiss man, dass einzelne Pilotversuche nicht ausreichen. Für den Aufbau eines eigentlichen Berufsbildungssystems sind wesent-

Vergleich zwischen Indikatoren für Benin und die Schweiz

Indikator	BENIN	SCHWEIZ
Bruttonationalprodukt pro Kopf/Jahr (Kaufkraft-Parität), 2017	2'226 US\$	65'006 US\$
Jugendarbeitslosigkeit (LFS 2017)	1.7%	8.4%
Prekäre Arbeitsverhältnisse, Daten 2017	87.9%	9.5%
Arbeit im informellen Sektor	90%	0%
Anteil Jugendlicher in beruflicher Grundbildung 2017	3%	70%

stufe I und rund 7% erreichen einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Damit die Jugendlichen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung ihres Landes beitragen können, braucht es Entwicklungshilfe, welche ihnen eine Perspektive auf dem Arbeitsmarkt gibt.

In Zusammenhang mit unserem Forschungsprojekt untersuchen wir wie die

tungsfähigen Berufsbildung zusammenarbeiten. Dabei waren wir positiv überrascht, dass es eine Vielzahl von Berufsverbänden gibt, die sich in der Politik für ihren Berufsstand einsetzen. Die CNAB (Confédération Nationale des Artisans du Bénin) ist der Dachverband aller Berufsverbände. Wir hatten die Gelegenheit, eine Aussprache mit dem Präsidenten Johannot Amouzoun und



Unsere Forschungsprojektpartner treffen mit den Verbundpartnern der CNAB zusammen. In Benin gibt es ein grosses Interesse an unserer Arbeit, was wir auch auf die Tatsache zurückführen, dass das nationale Fernsehen während unseres Besuchs eine einstündige Diskussionssendung mit uns und massgebenden Verbundpartnern des CQP organisierte und ausstrahlte.

lich mehr Faktoren massgebend, etwa die institutionalisierte Governance aller Verbundpartner, die zum Beispiel einen Niederschlag im Gesetz findet, die klaren Rollen und Zusammenarbeitsformen sowie die nachhaltige Finanzierung.

In Benin gibt es ein grosses Interesse an unserer Arbeit, was wir auch auf die Tatsache zurückführen, dass das nationale Fernsehen während unseres Besuchs eine einstündige Diskussionssendung mit uns und massgebenden Verbundpartnern des CQP organisierte und ausstrahlte.

Berechnung der ökonomischen Effekte für das CQP

Die Hauptfragestellung unseres Forschungsprojekts lautet: «Verbindung von Arbeitsmarkt und Bildung: Unter welchen Bedingungen gelingt es, Berufsbildungsprogramme zu entwickeln, welche Jugend-

chende Programm zur Berechnung der ökonomischen Effekte heisst CQP. Allerdings haben unsere Abklärungen ergeben, dass wir den kausal auf das CQP-Design zurückgeführten Einkommenseffekt eigentlich nur messen können, wenn wir ein RCT, d.h. ein randomisiertes Experiment, durchführen. Während unserer Reise haben wir die dafür notwendigen Bedingungen eruiert und sind zum Schluss gekommen, dass dies am besten in einem neuen Beruf, dem sogenannten «Aluminiumfensterbauer», gemacht werden könnte und dass wir in der Swisscontact einen geeigneten Partner identifiziert haben, der die Implementation dieses Projekts begleiten könnte. Gegenwärtig sind wir damit beschäftigt, zusammen mit Swisscontact das Fundraising für die Implementation zu organisieren und hoffen sehr, dass wir im Herbst 2019 damit beginnen können.

Würde es uns gelingen, einen Einkommenseffekt nachzuweisen, so wäre dies eine sehr wertvolle Grundlage für die Programme aller Entwicklungshilfe-Organisationen, welche Benin unterstützen. Schliesslich wird diese Forschung ein Puzzlestein sein auf dem Weg unseres sechsjährigen Forschungsprogramms, Erfolgsfaktoren und Barrieren von guten Berufsbildungsprogrammen in Entwicklungsländern zu identifizieren.



Besuch einer Werkstatt von Aluminiumfenster-Bauer in Cotonou

liche zu mehr Einkommen, besserer Job-Qualität und nachhaltiger Beschäftigung führt». Das identifizierte erfolgsverspre-

** Ursula Renold leitet den Bereich «Bildungssystemforschung» an der Konjunkturforschungsstelle KOF (ETHZ). Sie ist Präsidentin des Fachhochschulrates der FHNW und Honorarprofessorin an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Mannheim (D).*

Referenzen und weitere Informationen sind auf www.odec.ch/kof_d ersichtlich.

IMPRESSUM

Herausgeber:
ODEC Schweizerischer Verband der dipl. HF
Geschäftsstelle:
Bürozeiten: täglich von 8.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr
Tel. 052 214 22 40, Fax 052 214 22 42
info@odec.ch, www.odec.ch

Redaktion:
Urs Gassmann, Evelyne Owa, Jsabelle Tschanen

Redaktionelle Beiträge an:
ODEC
Postfach 2307, Steiggasse 2
8401 Winterthur
email: info@odec.ch

Redaktionsschluss:
25. Januar, 25. April, 25. Juli, 25. Oktober

Inserateverkauf:
ODEC
Tel. 052 214 22 40, Fax 052 214 22 42
email: info@odec.ch

Adressänderung/Bestellungen:
ODEC, Postfach 2307, 8401 Winterthur
email: info@odec.ch

Erscheinungsweise:
Das Bulletin erscheint 4 Mal jährlich:
1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember

Gestaltung:
Eugen Scheiwiler, Electronic Publishing
8600 Dübendorf

Druck/Versand:
Merkur Druck AG, 4900 Langenthal

Nachdruck:
Nur mit schriftlicher Zustimmung der Redaktion

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des ODEC dar. Zuschriften sind an die Redaktion erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung.

Inserate 4-farbig, Preise:

1/4 Seite	CHF	600.–
1/3 Seite	CHF	800.–
1/2 Seite	CHF	1'200.–
1/1 Seite	CHF	2'000.–

Mitglieder und Gönner des ODEC erhalten 20% Ermässigung. Details finden Sie auf unserer Homepage www.odec.ch unter Verband/Medienarchiv/Verbandszeitschrift

